

# Gährende Leere oder beliebter Park? Nutzung eines innerstädtischen Universitäts-Campus zur Zeit der Corona-Pandemie am Beispiel des Campus Süd des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT)

Hanna Jäger

(Hanna Jäger, KIT, Institut für Geographie und Geoökologie, Kaiserstr. 12, 76131 Karlsruhe, hanna.jaeger@kit.edu)

## 1 ABSTRACT

Nur selten liegt ein großer Universitätscampus zentral in einem Stadtgebiet, wie das in Karlsruhe der Fall ist. Die angrenzenden Stadtteile sind von der direkten Nachbarschaft des Campus über die Jahre geprägt worden – eine hohe Zahl an Studierenden-WGs und die größte Dichte an Studierendenverbindungen in Karlsruhe sind dafür nur zwei Indizien. Innerhalb der Stadtviertel sind v.a. in den Sommermonaten häufiger Studierendengruppen anzutreffen, welche die Grün- und Parkflächen auf und außerhalb des Campus zum gemeinsamen Lernen und Verweilen nutzen. Doch seit Beginn der Corona-Pandemie und der damit verbundenen Maßnahmen zur Eindämmung der Verbreitung des Virus fehlt dieses öffentlich sichtbare studentische Leben in der Stadt Karlsruhe. Studien-, Lehr- und Forschungsbetrieb finden seit März 2020 überwiegend nicht mehr auf dem Campusgelände statt. In dieser Zeit konnte beobachtet werden, wie das Gelände als geschätzter innerstädtischer Naherholungsraum immer stärker genutzt wurde. Im Rahmen einer schriftlichen Anwohnendenbefragung in den umliegenden Stadtvierteln und einer mündlichen Passantenbefragung auf dem Campusgelände im März 2021 wurde die Bedeutung des innerstädtischen Campusgeländes für Anwohnende und Campus-Angehörige erforscht. Es kann bereits gezeigt werden, dass der Campus Süd des KIT für die Stadtbewohnenden und Campus-Angehörigen ein geschätzter innerstädtischer Naherholungsraum ist. Die Freiflächen des Campus fördern den Austausch und die soziale Interaktion. Durch seine sehr gute Anbindung mit jeglichen Verkehrsmitteln und der hohen Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit des Geländes, kann die zukünftige Campus- und Stadtentwicklung aus diesem Potenzial weiter schöpfen. Die vermehrte Nutzung des Campus als Spazierfläche kann durch entsprechende Installationen im Hinblick auf die Bedürfnisse dieser Nutzendengruppe, wie beispielsweise Ruhebänke, öffentliche Cafés oder Bücherschränke, die Verweildauer auf dem Campus und so die Aufmerksamkeit auf wissenschaftliche Themen erhöhen. Dennoch sollten bei der zukünftigen Campus- und Stadtentwicklung immer auch die Vorteile eines in sich geschlossenen Campus bedacht werden. Die Idee der in sich geschlossenen Anlage fördern eine größere Ruhe, Kontemplation und Freiheit der Planung für die Campusentwicklung. Es ist daher zwingend notwendig, nicht nur eine Wunschvorstellung zu formulieren, sondern den Ist-Zustand der jeweiligen Campusnutzung am Standort zu evaluieren, um für die jeweilige Stadt die geeigneten Maßnahmen zu einer gewinnbringenden und angestrebten Verknüpfung von städtischem und wissenschaftlichem Alltag auf einem Campusgelände zu entwerfen.

Keywords: University Campus, Campus and City, Urban Design, Open Space

## 2 HINFÜHRUNG

Universitäten und Hochschulen treten in den letzten Jahrzehnten vermehrt in den Fokus der sie umgebenden Stadtentwicklung. Ihre Bedeutung wandelt sich dabei vom reinen Forschungs- und Lehrstandort sowie Wissensgenerator zu einem bedeutenden Bestandteil der Stadt, was bei einer näheren Betrachtung keine Besonderheit darstellen dürfte. Sie beeinflussen die städtische Infrastruktur, den Wohnungsmarkt und sind nicht selten wichtige Arbeitgeber mit einer Strahlkraft über die Stadtgrenzen hinaus. Zunehmend mehr Städte erfinden sich im Zuge dessen als ‚Wissenschaftsstädte‘ neu. Universitäten und Hochschulen erlangen identitätsstiftende Qualitäten für eine Stadt und stehen als Aushängeschild in (inter-)nationaler Konkurrenz, wenn es um die Anwerbung von Studierenden, Mitarbeitenden oder jungen Forschenden geht. Mit Konzepten zur besseren Integration von Wissens- und Stadtgesellschaft möchten Universitäten und Städte wertvolle Synergieeffekte generieren, um sich so gegenseitig positiv zu beeinflussen und voneinander zu profitieren (siehe dazu beispielsweise DEN HEIJER 2018). Je nach Anlage des Campus ist jedoch die (nachträgliche) Integration in das Stadtleben vor unterschiedliche Herausforderungen gestellt. Während Städte mit suburbanen Campussen eher Lösungen finden müssen, städtisches Leben auf den Campus zu integrieren, profitieren innerstädtische, ältere Universitäten, wie Heidelberg oder Freiburg, schon von der unmittelbaren Nähe von Wissens- und Stadtgesellschaft. Die Konzentration von Universitätsgebäuden auf einer zusammenhängenden Fläche und die Entstehung der heutigen Campusse kam im deutschsprachigen Raum erst allmählich zwischen den Jahren 1960 und 1980 auf. Die hier entstehenden Campusanlagen, wie

Gähnende Leere oder beliebter Park? Nutzung eines innerstädtischen Universitäts-Campus zur Zeit der Corona-Pandemie am Beispiel des Campus Süd des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT)

beispielsweise das Neuenheimer Feld in Heidelberg oder der Campus Hönggerberg in Zürich, wurden bewusst auf die ‚grüne Wiese‘ verlegt, um sich dem Einfluss und der Ablenkung der Stadt zu entziehen. Ziel war es, einen reinen Wissens- und Forschungsstandort zu schaffen, der von äußeren Einflüssen so weit wie möglich ‚abgeschottet‘ ist (vgl. HÖGER 2007). Auch die Art der Gebäudestruktur und der Außenwirkung der Architektur lassen einen Campus häufig als einen ‚Fremdkörper im städtischen Gefüge‘ (ZIEGENBEIN 2009) erscheinen. Diesen Campussen wird heute eine Monofunktionalität nachgesagt, die keine angemessene soziale Umgebung schafft und negativ bewertet wird (siehe dazu beispielsweise NEGM et al. 2020). Angestrebt wird ein harmonischer Austausch zwischen Universität und Stadt, wie es im Laufe der Entwicklung der University of Cambridge beobachtet werden kann. Hier gibt es die Ansiedlung von Campusgebäuden an einem zentralen Standort schon deutlich länger. Harvard Square und Harvard Yard sind hier nicht nur Mittelpunkt für vergnügliche, erholsame Zwecke und städtischen Lebens, sondern eben auch Mittelpunkt des akademischen Alltags (HÖGER 2007). Einige städtische Campus-Anlagen, wie beispielsweise das bereits erwähnte Neuenheimer Feld in Heidelberg, kompensieren die Monofunktionalität des Campus durch die direkte Nähe zur urbanen Umgebung und deren Einrichtungen und Funktionen. Während das Neuenheimer Feld sich mit seiner geographischen Lage jedoch auch eher in einer ‚abgegrenzten‘ Lage befindet, finden wir in Karlsruhe einen traditionellen Universitäts-Campus in Innenstadtlage.

## 2.1 Campus und Stadt in Karlsruhe

Karlsruhe als Hochschul- und Wissensstandort beheimatet neun Hochschulen, eine bedeutende außeruniversitäre Forschung und ist mit dem KIT Sitz der größten deutschen Forschungseinrichtung. Das KIT entstand 2009 aus dem Zusammenschluss des Forschungszentrums Karlsruhe GmbH und der Universität Karlsruhe (TH). Beide Institutionen brachten zwei bestehende Campusanlagen mit in die Fusion. Die Universität Karlsruhe ist seit deren Gründung 1815 zentral in der Innenstadt angesiedelt. Das Forschungszentrum besitzt seit 1956 einen eigenen Forschungscampus angrenzend an den nördlichen Rand des Stadtgebiets, mitten im Naherholungsgebiet Hardtwald. Während der Sitz der ehemaligen Forschungseinrichtung, der Campus Nord, auch heute noch vor allem der Forschung vorbehalten ist und der Zugang wegen der Überreste der dort angesiedelten Kernforschung streng reguliert wird, findet die zentrale Lehrtätigkeit nach wie vor auf dem innenstadtnahen Campus Süd statt. Anders als beim Campus Nord wird hier lediglich die Zufahrt mit dem PKW reglementiert, für Fußgänger und Radfahrer ist der Campus Süd an vielen Stellen entlang der Campusgrenzen frei zugänglich. Die besondere Lage des Campus Süd wird mit einem Blick auf nachstehende Karte deutlich (ABB. 1). Der Campus Süd des KIT (hier schwarz schraffiert) liegt inmitten des Stadtgebiets Karlsruhe, u.a. in den beiden Stadtvierteln Innenstadt-Ost und Oststadt (türkis).

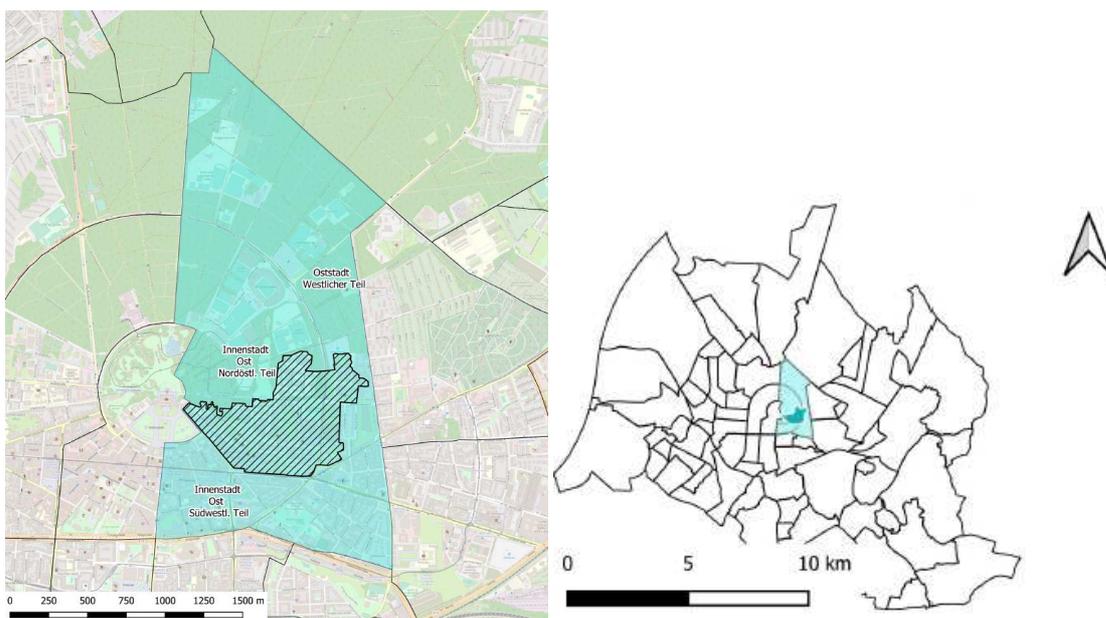


Abbildung 1: Lage des KIT Campus Süd im Stadtgebiet Karlsruhes (© Hanna Jäger). Datengrundlage: Stadt Karlsruhe 2016/17, Open Street Map

Die direkt an den Campus angrenzenden Stadtteile sind von dessen direkter Nachbarschaft über die Jahre geprägt worden. Neben einer hohen Zahl an Studierenden-WGs, Studierenden-Wohnheimen und der größten Dichte an Studentenverbindungen in Karlsruhe, finden sich in der direkten Nachbarschaft viele hochschulnahe Dienstleistungen, wie Copy-Shops, Reperaturläden für Fahrräder und studentische Gastronomieangebote sowie eine kleine Kneipenszene. Die Studierenden entwickelten sich über die Jahre zu einem wichtigen Teil des Stadtlebens in Karlsruhe. An den neun Hochschulen studieren heute rund 43.000 Studierende (STADT KARLSRUHE 2020). Sie sind mittlerweile maßgeblich prägend für die Altersstruktur und die Geschlechtsstruktur der jüngeren Altersgruppen der Fächerstadt, nicht zuletzt aufgrund der hohen männlichen Studierendenzahlen, die auf den technischen Schwerpunkt der Hochschule für Technik und Wirtschaft und des KIT zurückzuführen sind (STADT KARLSRUHE 2020). Mit 23.321 eingeschriebenen Studierenden im Wintersemester 2020/21 hat das KIT an dieser Entwicklung einen entscheidenden Anteil. Bedeutsam ist das KIT aber auch aufgrund seiner regionalen Strahlkraft als Arbeitgeber; im vergangenen Wintersemester beschäftigte das KIT 9.618 Mitarbeitende (KIT 2021).

## 2.2 Aktuelle Campus- und Stadtentwicklung in Karlsruhe

Jährlich zieht es tausende junge Menschen an Hochschulstandorte, um einem Studium nachzugehen oder in Forschungsinstitutionen zu arbeiten. Dies hat u.a. Auswirkungen auf den Wohnungsmarkt und das soziale Gefüge in den hochschulnahen Quartieren der Städte. Mit zunehmender Globalisierung und dem zunehmendem wirtschaftlichen Wettbewerb um Innovation und Kreativität rücken auch die wirtschaftlichen Effekte von Hochschulen im akademischen und öffentlichen Leben in den Fokus (GLÜCKLER 2018). Doch die Attraktivität eines Hochschulstandorts als Lebens- und Arbeitsmittelpunkt ist nicht an den Ruf einer Universität allein gebunden. Auch das städtische Leben und das Image der Stadt spielt bei diesen Entscheidungen eine nicht zu unterschätzende Rolle (beispielsweise KRAMER et al. 2014). Zur Attraktivitätssteigerung treten Universitäten nicht selten in den kommunalen Wettbewerb um Flächennutzung in der Stadtplanung und haben Interesse an Infrastrukturplanungen. Hochschulen und Forschungseinrichtungen sind andererseits auch wichtige Akteure der Wissensgenerierung für Städte. Wissenstransfer durch Auftragsforschung oder Förderung des Wissensaustauschs zwischen Stadt- und Wissenschaftsgesellschaft sind wichtige Bestandteile des akademischen und forschenden Lebens. Universitäten beteiligen sich dazu aktiv an politischen Prozessen der Entscheidungsfindung (vgl. GLÜCKLER 2018). Diese Prozesse bleiben für Einwohnende einer Stadt meist unsichtbar, wenn sie nicht eine direkte Beziehung zur Universität oder zur Stadtplanung haben. Anders sieht dies bei Baumaßnahmen aus, die beispielsweise rund um einen Campus diese Annäherung oder gar ‚Verknüpfung‘ von Campus und Stadt ‚sichtbar machen‘.

In Karlsruhe rückt die besondere Lage des innerstädtischen Campus des KIT und die direkte Nachbarschaft von Wissens- und Stadtgesellschaft bei allen jüngeren Campus- und Stadtentwicklungsprozessen in den Fokus. Südlich an den Campus angrenzend befindet sich der Stadtteil Innenstadt-Ost (Südwestlicher Teil), der seit 2017 städtebauliches Sanierungsgebiet ist. Hier steht, neben umfassenden Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur und des städtischen Lebens, die Verknüpfung von Campus und Stadt im Mittelpunkt. Vorschläge zur Gestaltung von neuen Eingangssituationen und grenzübergreifenden Maßnahmen zwischen Campusgelände und Wohngebiet sind bereits im Bau. Ähnliche Ziele finden sich im Masterplan des KIT von 2016. Auch hier ist als wichtiger Maßnahmenpunkt die Verbindung von Stadt und Wissenschaft aufgeführt (STADT KARLSRUHE 2017, KIT ZUKUNFTSCAMPUS 2016). Entlang der südlichen Campusgrenze wird beispielsweise eine neue U-Bahntrasse verlaufen, die die bisherige überlastete Straßenbahntrasse ersetzt und deren Linien die Innenstadt Karlsruhes mit dem gesamten Umland verknüpft. Durch die Verringerung des Verkehrsaufkommens zwischen Campus und Wohngebiet entstehen neue Freiflächen, die genutzt werden sollen, um u.a. die Eingangssituationen zum Campus attraktiver und sichtbarer zu gestalten. Ein erster Schritt in Richtung Öffnung stellt das ebenfalls hier entstehende neue Gebäude des KITs dar, dass mit einer offen gestalteten Erdgeschosszone künftig Wissens- und Stadtgesellschaft näher zusammenbringen soll. Ein weiteres solches Bauprojekt entsteht an der östlichen Campusgrenze, auch hier sind offen gestaltete Erdgeschosszonen vorgesehen, die die Stadtgesellschaft ansprechen sollen. Ein weiteres interessantes Projekt in diesem Zusammenhang wurde bereits 2018 von KIT und Stadt gemeinsam initiiert. Unter dem Slogan „Student\*INNENstadt – Karlsruhe weiterdenken“ beteiligten sich 3.000 Studierende aller Karlsruher Hochschulen und entwickelten gemeinsam Ideen für eine studierendenfreundliche Stadt. Die hier zusammengetragenen Vorschläge und Wünsche sollen bei den weiteren Maßnahmen in der Stadtentwicklung Karlsruhes berücksichtigt werden (STADT KARLSRUHE

2019). Im Vordergrund steht dabei immer die Prämisse: Wissens- und Stadtgesellschaft einander näherbringen und den Austausch fördern. Um miteinander in einen Austausch zu gelangen ist es dabei hilfreich, sich auch in einem gemeinsamen Raum zu begegnen. Doch wie nah sind sich Wissens- und Stadtgesellschaft in Karlsruhe aktuell und welche Herausforderungen treten auf, wenn bauliche und infrastrukturelle Maßnahmen Raum verändern und auf das Handeln im Raum einwirken wollen?

### 3 INNERSTÄDTISCHER CAMPUS ≠ IN DER STADT

Der Campus Süd des KIT befindet sich zwar in Innenstadtlage, dennoch wirkt er nicht als Teil der Innenstadt, wie es beispielsweise der Marktplatz tut. Er wirkt eher wie ein besonderer Stadtraum, in dem andere Regeln gelten. Aus der Tradition der Universität heraus sind die Liegenschaften in der Obhut des Landes Baden-Württemberg und nicht der Stadt Karlsruhe. Das Gelände ist an vielen Eingängen bzw. Zufahrten als ‚Privatgelände‘ gekennzeichnet. Am Zugang des Campus Süd ändert dieser Sachverhalt erstmal nichts, denn das Gelände ist, anders als der Campus Nord, nicht umzäunt und das Gelände ist frei zugänglich. Im Prinzip hat jeder die Möglichkeit, sich auf das Campusgelände zu begeben und sich dort aufzuhalten. Zwar finden sich entlang der Campusgrenzen noch Reste alter Grenzzäune, Hecken und Tore, dennoch ist der Zugang lediglich für den Autoverkehr tagsüber durch Zufahrtsschranken reglementiert. Der Zugang zu Fuß oder via Fahrrad ist an vielen Stellen rings um den Campus problemlos möglich. Dennoch wirkt der Campus als (Stadt-)Raum aufgrund seiner Anlage, der Wahrnehmung der Gebäudestruktur und der überwiegenden akademischen Nutzung auf viele Menschen ausgrenzend.

In der Humangeographie wird der Wirkung eines Raumes auf den Menschen und dem Wirken des Menschen im Raum eine große Bedeutung beigemessen. Raum und Handlung beeinflussen sich gegenseitig (z.B. WERLEN 2010). ‚Räume‘ entstehen nach dieser Annahme erst durch die Wirkung einer gebauten Umwelt und den daraus resultierenden menschlichen Aktionen in dieser. Übertragen auf den Campus bedeutet dies, der Campus als Konzentration von Gebäuden forschungs- und lehrorientierter Nutzungen wird erst zum Raum ‚Campus‘ durch die Menschen, die diesen Ort primär zum Forschen und Lehren aufsuchen und entsprechenden Tätigkeiten nachgehen. Der Raum wird dabei den Nutzungen ständig angepasst und verändert sich nach den Bedürfnissen der dort Tätigen. Das Zusammenspiel von Gebäudestruktur und Nutzungsprofil eines Campus lässt den Raum so als geschlossenen Ort wirken, der sich gegenüber anderen Stadträumen, wie beispielsweise einem Marktplatz, der für eine offene Kommunikation und einen Austausch der Menschen gedacht und angelegt ist, deutlich unterscheidet und sich demzufolge von anderen städtischen, öffentlichen Räumen abgrenzt. Die Gestalt von Räumen legt bestimmte Nutzungen nahe, fördert oder verhindert sie (vgl. STURM 2018). Dies zeigt sich am Campus Süd des KIT beispielsweise durch das Nicht-Vorhandensein eines öffentlichen Cafés oder Spielplatzes sowie Zugangsbeschränkungen in der Cafeteria, Beschränkung in der Ausleihe und dem Angebot der Bibliothek. Mit dem Ausschluss öffentlicher Nutzungen werden damit folglich auch Personen ausgeschlossen. Diese Beobachtung macht auch STURM im Versuch, halböffentliche Räume zu beschreiben. Ein Merkmal halböffentlicher Räume kann die Beschränkung auf einen bestimmten sozialen Status der Nutzenden darstellen. Diese (Selbst-)Selektion im Alltag wird als selbstverständlich angesehen und entweder kaum wahrgenommen oder bewusst akzeptiert, um Konflikte zu vermeiden (EBD.). Diese Beobachtung und Erklärung kann auch auf das Campusgelände im Stadtraum übertragen werden. Somit ist der innerstädtische Campus zwar durch seine Innenstadtlage öffentlich zugänglich, seine Eigenschaften lassen ihn doch eher als halböffentlichen, einer bestimmten Nutzendengruppe zugeschriebenen Ort erscheinen. Diese Herausforderung stellt sich anschließend bei der Verknüpfung von öffentlichem und halböffentlichem Stadtraum. Doch die Situation bzw. der Alltag auf dem Campus hat sich verändert.

Im Sommer 2021 befindet sich das KIT bereits im dritten Online-Semester. Seit März 2020 sind die meisten Mitarbeitenden im Home-Office und der Lehrbetrieb findet überwiegend im Online-Format statt. Die größte Nutzergruppe des Campusgeländes sind die Studierenden. Viele haben ihr Studium im vergangenen Jahr jedoch als ‚Fernstudium‘ begonnen, da durch die fehlende Präsenz auf dem Campus die Notwendigkeit eines Wohnortwechsels in vielen Fällen nicht bestand. Dies hatte direkten Einfluss auf das städtische Leben. Mit ca. 4.000 weniger Einwohnern im ersten Quartal 2021 gegenüber dem ersten Quartal 2020 hat sich die Corona-Pandemie vor allem auf den Zuzug von jungen Studierenden deutlich bemerkbar gemacht (STADT KARLSRUHE 2021). Nach einem Jahr Corona-Pandemie konnte sich die Hochschullehre auf das Online-Format umstellen und es werden sich in Zukunft einige Online-Formate durchsetzen, sodass es nicht mehr

für jede Lehrveranstaltung notwendig sein wird, am Hochschulstandort – sprich auf dem Campus vor Ort – zu sein, um dem Studium nachzugehen. Doch welche Potenziale stecken in einem Campusgelände für andere Nutzergruppen? Wie wird der innerstädtische Campus von Nicht-Campus-Angehörigen genutzt und wer nutzt ihn v.a. während der Corona-Pandemie, in der das akademische Leben weitestgehend vom Campus gewichen ist und somit die größte Nutzengruppe weggefallen ist? Verändert sich die Wahrnehmung des Campus? Wie haben sich die Maßnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus auf das Leben auf dem Campus ausgewirkt und welche Konsequenzen können aus dieser Erfahrung für die zukünftige Stadt- und Campuserwicklung gezogen werden?

#### **4 MASSNAHMEN ZUR EINDÄMMUNG DER VERBREITUNG DES CORONAVIRUS IN KARLSRUHE MIT FOKUS AUF AUSWIRKUNGEN AUF DIE CAMPUSNUTZUNG**

Die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie haben das öffentliche Bewegen von Menschen im Raum stark beeinflusst, davon blieb auch der halböffentliche Raum des Campusgeländes nicht unberührt. Im Folgenden soll daher ein kurzer Überblick gegeben werden, welche Maßnahmen v.a. den Zugang und den Aufenthalt im (halb-)öffentlichen Raum, wie es das Campus-Gelände darstellt, verändert haben.

##### **4.1 Maßnahmenüberblick der Stadt Karlsruhe seit März 2020**

Zum 18.03.2020 trat die erste Landesverordnung Corona in Baden-Württemberg (Corona VO BaWü) in Kraft, die u.a. folgende Reglementierungen für den öffentlichen Raum vorsah:

Es galt ab 23.03.2020 eine Kontaktbeschränkung im öffentlichen Raum. Zunächst durften sich nur noch zwei Haushalte bzw. nicht mehr als zehn Personen im Freien treffen. Mit dieser Kontaktbeschränkung wurden Spiel- und Sportstätten geschlossen und Gruppenansammlungen – wie beispielsweise eine Studierendengruppe auf dem Campus oder in öffentlichen Grün- und Parkanlagen – untersagt.

Der Betrieb von öffentlichen (kulturellen) sowie religiösen Einrichtungen, des Einzelhandels und der Gastronomie wurden ebenfalls verboten. Vor allem der Wegfall von Außengastronomie führte in Karlsruhe zu leeren öffentlichen Plätzen. Auch die Wochenmärkte und öffentliche Veranstaltungen im Freien mussten abgesagt werden.

Mit Schließung des Schloss- und des Zoologischen Stadtgartens fielen wichtige öffentliche Naherholungsflächen im Stadtraum auf bestimmte Zeit weg. Hinzu kam wenig später ein Betretungsverbot von weiteren öffentlichen Plätzen, wie beispielsweise Aussichtsplattformen oder andere Stellen, an denen es vermehrt zu größeren Menschenansammlungen aufgrund touristischer Zwecke kommen kann.

Somit wurde die Bewegung im öffentlichen Raum stark eingeschränkt. Zunehmend konnte beobachtet werden, wie die Stadtbewohnenden auf andere innerstädtische bzw. innenstadtnahe Flächen auswichen. Der Hardtwald wurde als Naherholungsgebiet beliebter denn je. In einer Meldung vom 28.05.2020 verkündete die Stadt Karlsruhe, dass der „Stadtwald bei Erholungssuchenden jetzt besonders gefragt“ sei (<https://corona.karlsruhe.de/>). Die Menschen wichen auf andere Flächen aus. Zunehmend konnten auch auf dem Campus vermehrt ‚Spaziergänger‘ beobachtet werden.

Anfang Mai 2020 wurden dann mit Einführung einer (Alltags-)Maskenpflicht erste Reglementierungen wieder entschärft. Sportstätten, Spielplätze, Ausstellungen und Zoos wurden wieder geöffnet und im weiteren Verlauf öffneten allmählich auch Gaststätten und Sportanlagen wieder. Diese neuen Verordnungen sahen vielerorts Maskenpflicht vor, entsprechende Hygienekonzepte mit den sog. A-H-A-Regeln und hoben das Betretungsverbot im öffentlichen Raum wieder auf, sodass öffentliche Stadträume, wie der Botanische Garten und Schlossgarten, wieder für Passierende zugänglich wurde. Nachdem über den Sommer die Bewegung im öffentlichen Raum nicht mehr durch Betretungsverbote eingeschränkt wurde, folgte ab dem 19.10.2020 die Maskenpflicht im öffentlichen Raum, wenn der Mindestabstand nicht eingehalten werden kann (beispielsweise Innenstadt, Schlosspark, etc.). Anfang Dezember erließ die Stadt Karlsruhe die nächtliche Ausgangssperre. Von 23.03.2021 bis 22.05.2020 war in Karlsruhe die Bundesnotbremse in Kraft. Seitdem sind die Fortbewegung und die Möglichkeiten im öffentlichen Raum wieder gelockert worden.

##### **4.2 Auswirkungen der Maßnahmen auf den Hochschulbetrieb und das Campusleben**

Bereits am 13.03.2020 informierte das Präsidium des KITs alle Studierenden und Mitarbeitenden, dass „[m]it sofortiger Wirkung [...] am KIT alle Veranstaltungen vom 17.03. bis einschließlich 19.04.2020

abgesagt [werden]“ (E-Mail des Präsidiums vom 13.03.2020). Somit wurde der Einstellung des Studienbetriebs an Hochschulen aus der ersten Corona VO BaWü entsprochen. Dies betraf jegliche Lehrveranstaltungen, die laufende Prüfungsphase und sonstige Veranstaltungen, die in Präsenz geplant waren oder gerade stattfanden. Online-Formate konnten weiter bestehen. Sofern Veranstaltungen nicht zur Aufrechterhaltung des Betriebs am KIT erforderlich waren, wurde das Campusleben vom Campus verbannt. Der Vizepräsident für Lehre und akademische Angelegenheiten des KIT bat die Studierenden eindringlich darum, den Campus nicht zum Besuch von Lehrveranstaltungen oder zum Lernen zu betreten. Mit dem Ausschluss der Campus-Angehörigen vom selbigem, wurden auch alle Einrichtungen, wie Bibliothek, Cafeterien, die Mensa und das Studentenwerk, bis auf Weiteres geschlossen.

Von Mai bis Juli 2020 kehrten die ersten Studierenden während der ‚Sonderprüfungsphase‘ auf den Campus zurück. Auch Laborpraktika oder andere, wichtige Präsenzveranstaltungen, konnten mit der Einhaltung entsprechender Hygienekonzepte stattfinden und auch die Mensa und Cafeterien boten Essen zum Mitnehmen an. Dies bewirkte, dass sich wieder mehr Studierende und Mitarbeitende auf dem Campus fortbewegten und die Freiflächen nutzten. Da jedoch auch das folgende Wintersemester im Online-Format startete, ist das Campusleben im Mai 2021 noch nicht vollständig zurückgekehrt. Das KIT setzt seit März 2020 immer noch verstärkt auf eine Home-Office-Empfehlung für die Beschäftigten. Der Studienbetrieb befindet sich weiterhin überwiegend im digitalen Format. Anders als für den öffentlichen städtischen Raum hatte das Einsetzen der bundesweiten Notbremse Ende März für die Campusnutzung keine weiteren Auswirkungen. Nach der aktuellen Corona VO BaWü ist der Präsenz-Studienbetrieb der Hochschulen immer noch ausgesetzt, Ausnahmen werden zunehmend ausgeweitet (beispielsweise Laborpraktika, wichtige mündliche/schriftliche Klausuren etc.).

## 5 STUDIENDESIGN

Hatte dieses Aussetzen der überwiegend studentischen Nutzung vom Campus bereits einen Effekt auf die Nutzung, Bedeutung und Wahrnehmung des Campusgeländes bei den Nutzenden? Mit dieser Frage befasste sich im Wintersemester 2020/2021 und Sommersemester 2021 eine Studierendengruppe am Institut für Geographie und Geoökologie des KIT. Innerhalb des Studiengangs B.Ed. Geographie absolvieren die Studierenden in ihrem fünften und sechsten Fachsemester ein ‚Methodenorientiertes Projektseminar‘. Im Rahmen dieses semesterübergreifenden Seminars werden sie an das wissenschaftliche Arbeiten herangeführt, um so auf das Verfassen ihrer eigenen Qualifikationsarbeit vorbereitet zu werden. Das Seminar entstand aus dem Projekt LehreForschung heraus, das über mehrere Jahre vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wurde. Die Inhalte des Projektseminars werden mit jeweils laufenden Projekten aus der Arbeitsgruppe Humangeographie des Instituts verknüpft, um Studierenden die Möglichkeit zu geben, Einblicke in aktuelle Forschungsprozesse zu erhalten. Lernziele des Seminars umfassen das wissenschaftliche Arbeiten mithilfe eigener Fragestellungen und einer eigenen empirischen Untersuchung. Für das vorgestellte Semester befassten sich die Studierenden mit der Fragestellung: ‚Campus in der Stadt: #Elfenbeinturm oder #Stadtviertel?‘ und untersuchten die Aspekte Wohnen, Verkehr, Arbeit und Bildung, Einkaufen und Versorgen sowie Kultur und Freizeit und die damit verbundene Verknüpfung zwischen Campus und Stadt in Karlsruhe. Darüber hinaus wurde auch gefragt, inwieweit die Corona-Pandemie die Nutzung und Wahrnehmung des Campus verändert. Um die aktuelle Campusnutzung und Bedeutung aufzunehmen, wurde eine mündliche Befragung auf dem Gelände selbst gewählt. Die Befragung fand zwischen dem 01.03. und 21.03.2021 mithilfe eines gemeinsam im Seminar entwickelten, standardisierten Fragebogens mit überwiegend geschlossenen Fragen statt. Die Auswahl der befragten Personen erfolgte zufällig. Aufgrund des sehr eingeschränkten Studien- und Arbeitsbetriebs auf dem Campus gestaltete sich die Erhebungsphase als schwierig. Die Studierenden befragten ausschließlich Studierende und Mitarbeitende auf dem Gelände. Zeitgleich startete die schriftliche Anwohnendenbefragung des Promotionsprojektes in die Feldphase, aus dem die Idee und die Betreuung des Seminars stammt. Im folgenden werden überwiegend die Ergebnisse der Studierendenbefragung diskutiert, die mit ersten Ergebnissen der laufenden Promotion ergänzt werden.

## 6 NUTZUNG DES CAMPUSGELÄNDES SEIT MÄRZ 2020

Im folgenden werden die Ergebnisse der Studierenden- und Mitarbeitendenbefragung aus dem Seminar vorgestellt und mit ersten Ergebnissen aus dem laufenden Promotionsprojekt ergänzt.

## 6.1 Zugang und Fortbewegung zum und auf dem Campus Süd

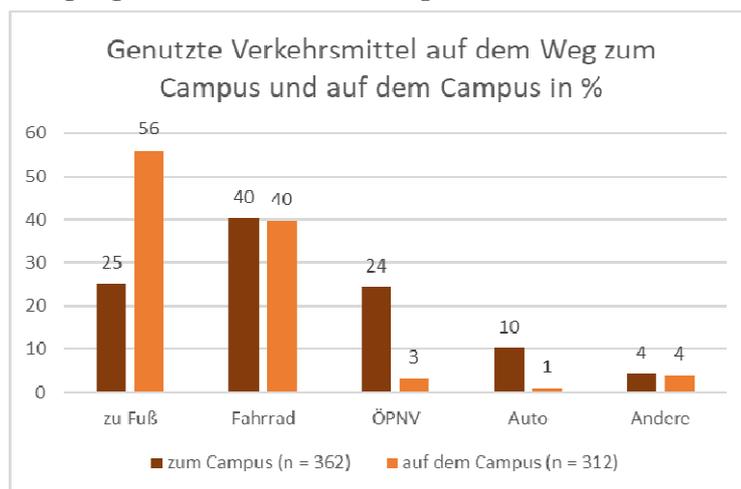


Abbildung 2: Genutzte Verkehrsmittel auf dem Weg zum und auf dem Campus (© Jung, Schuhbauer)

Die innerstädtische Lage des Campusgeländes lässt eine gute Erreichbarkeit aus den umliegenden Stadtteilen erwarten. Die befragten Personen gaben dazu Auskunft, wie sie sich zum und auf dem Campusgelände fortbewegen (ABB. 2). Dabei fiel auf, dass die Fortbewegung auf dem Campus sehr entschleunigt ist. Einen Beitrag dazu könnte der beruhigte Autoverkehr darstellen. Tagsüber ist die Zufahrt mittels Schranke reglementiert und auf dem Campus gilt überwiegend ein Tempolimit auf 30 km/h bzw. Schrittgeschwindigkeit (10 km/h). Die meisten befragten Personen gelangen mit dem Fahrrad zum Campus und bewegen sich mittels Fahrrad auf dem Campus fort (40 %, 146 Nennungen ‚zum Campus‘ und 124 ‚auf dem Campus‘). Auf dem Campus bewegen sich über die Hälfte der befragten Personen zu Fuß fort (56 %, 175 Nennungen). Dieser hohe Anteil setzt sich aus den ankommenden PKW-Fahrer und ÖPNV-Nutzern zusammen, die auf dem Campus die Strecken zu Fuß zurücklegen. Der hohe Anteil an nachhaltiger Fortbewegung, mittels Fahrrad oder zu Fuß, spricht für einen sehr ruhigen Verkehrsbereich. Diese Beruhigung wirkt sich positiv auf den nachhaltigen Verkehr auf dem Campusgelände aus und kann einen wichtigen Beitrag zum Naherholungsaspekt des Geländes leisten.

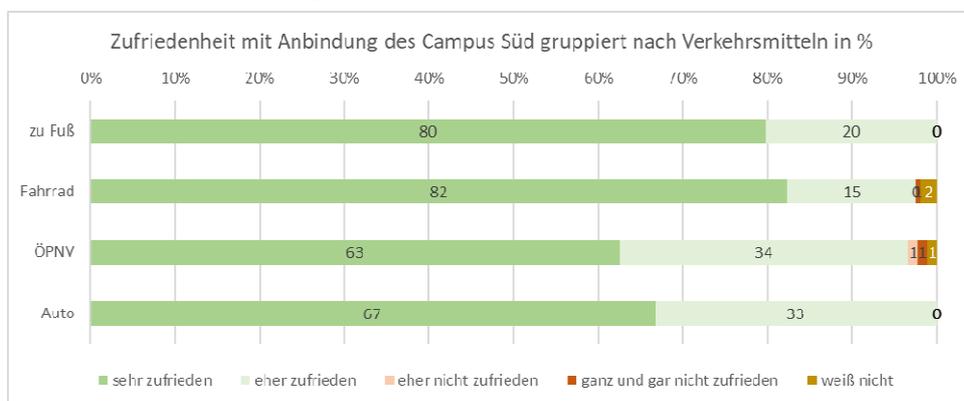


Abbildung 3: Zufriedenheit mit Anbindung des Campus gruppiert nach Verkehrsmitteln

Die Erreichbarkeit des Campusgeländes wird von allen befragten Personen mit unterschiedlichen Verkehrsmitteln als sehr zufriedenstellend bewertet (ABB. 3). Egal ob zu Fuß, mit dem Fahrrad, dem ÖPNV oder mit dem Auto – das Campusgelände ist in Karlsruhe sehr gut erreichbar und gut an Verkehrsnetze angebunden. Im Hinblick auf die Maßnahmen zur Verknüpfung von Stadt und Campus ist diese Wahrnehmung der Nutzenden sehr wichtig, denn Sie zeigt, dass es nicht nur theoretisch möglich ist, auf das Campusgelände zu gelangen, sondern dass die Anbindung auch sehr zufriedenstellend ist. Es gibt keine verkehrstechnischen oder infrastrukturellen Maßnahmen, die bzgl. der Erreichbarkeit des Geländes getroffen werden müssten.

## 6.2 Campusaufenthalt der Studierenden und Mitarbeitenden

Der Aspekt des ‚Erholungsortes‘ verstärkt sich mit Blick auf die Freizeitaktivitäten der befragten Studierenden und Mitarbeitenden auf dem Campusgelände. Von insgesamt 313 Nennungen auf die Frage ‚zu welchen Zwecken die Freiflächen des Campus genutzt werden‘, antworteten 16 % (50) zum ‚Entspannen, Chillen, Erholen‘ (siehe ABB. 4). 9,3 % (29) nannten explizit das ‚Spazieren‘ gehen. Diese Aktivitäten werden wahrscheinlich v.a. zu Pausenzeiten, sowie vor und nach Studien- und Arbeitsbetrieb ausgeführt. V.a. der Austausch und das Aufeinandertreffen von Freunden, Kommilitonen und die gemeinsam verbrachte Zeit ist hier in allen genannten Kategorien anzutreffen. Sie alle zeichnen sich durch die soziale Interaktion mit Mitmenschen aus.

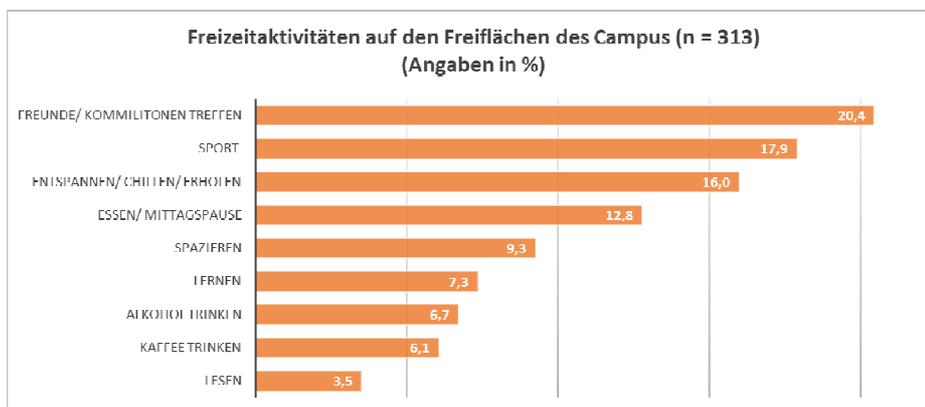


Abbildung 4: Freizeitaktivitäten auf den Freiflächen des Campus (© Heller, Hellriegel)

Die Freiflächen des Campusgeländes scheinen diesen Austausch in vielfältiger Form zu unterstützen. 20,4 % (64) treffen sich auf den Freiflächen v.a. mit Freunden oder Kommilitonen. Dies geschieht womöglich ebenfalls überwiegend während der täglichen Studien- und Arbeitszeit, wobei die Nennung von ‚Alkohol trinken‘ (6,7 %, 21) durchaus auch auf eine Nutzung des Campusgeländes in den Abendstunden schließen lässt. Anhand der hier getätigten Nennungen ist auffällig, dass sich die Freizeitaktivitäten auf den Freiflächen des Campus nicht wesentlich von anderen öffentlichen städtischen Räumen, wie beispielsweise einer Grün- oder Parkanlage, unterscheiden. Zum Aufenthalt im Tagesverlauf waren Mehrfachnennungen zu den gegebenen Kategorien aus ABB. 5 möglich. Daraus wird ersichtlich, dass 78 % der befragten Personen (341 Nennungen) sich üblicherweise am Vor- und Nachmittag auf dem Campus aufhalten. Dies deckt sich mit der gewöhnlichen Arbeits- und Studienzeit auf dem Gelände. Da hier die Formulierung ‚üblicherweise‘ in der Fragestellung gewählt wurde, ist davon auszugehen, dass sich die Antwort auf den regulären Campusbetrieb bezieht und nicht zwingend auf die aktuelle Nutzung.

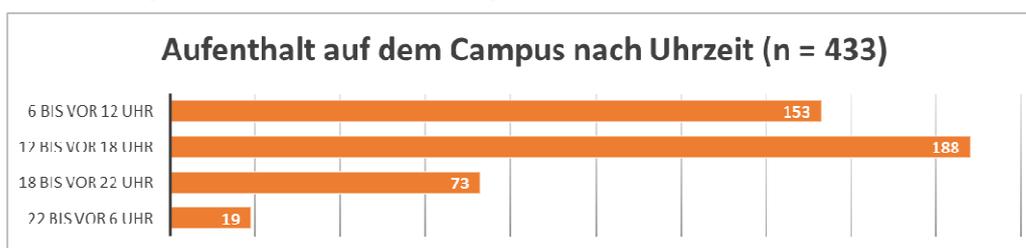


Abbildung 5: Aufenthalt auf dem Campus im Tagesverlauf

Der geringe Anteil an Aufenthalten in den Abend- und Nachtstunden kann hier zum einen mit der geringen Aktivität in den Abendstunden auf dem Campus erklärt werden. Der reguläre Studien- und Arbeitsbetrieb endet größtenteils um 18 Uhr auf dem Campus. Einige kulturelle Veranstaltungen sorgen während des Semesters dafür, dass auch abends Feste oder Veranstaltungen stattfinden und die Menschen sich hier aufhalten. Besonders während des Sommersemesters finden viele Festivitäten der Studierenden und Fachschaften statt, die viele Menschen auf den Campus locken. So auch das Unifest, das von Stadt- wie Wissensgesellschaft über mehrere Tage im Sommer gerne besucht wird und bereits auf eine lange Tradition zurückschauen kann. Im Wintersemester finden viele Veranstaltungen in den Gebäuden statt und haben nach außen weniger Präsenz. Nur 17 % (73 Nennungen) der befragten Personen gaben an, sich abends auf dem Gelände aufzuhalten und lediglich 4 % (19 Nennungen), dass sie dies nachts tun würden. Inwieweit diese



des Campus sich im letzten Jahr auch verändert haben. Auch interessant ist, dass 41 % (162) der Anwohnenden angaben, dass sich ihr Campusaufenthalt nicht verändert habe. Diese gehen entweder gleich oft oder gleich selten bzw. nie auf den Campus. Diese können auch wiederum in diejenigen aufgeteilt werden, die den Campus ohnehin schon häufig besuchen oder das Gelände nutzen und die, die den Campus nicht so regelmäßig nutzen. Die 53 % (212) der Anwohnenden, die den Campus seit Beginn der Corona-Pandemie seltener nutzen, sind mit hoher Wahrscheinlichkeit anwohnende Studierende oder Mitarbeitende, die das Studium und die Arbeit seitdem im Home-Office bewältigen. Es könnte aber auch auf die Beschränkungen im öffentlichen Raum zurückzuführen sein, sodass zugängliche ‚Stadtträume‘ von den Anwohnenden nicht mehr so häufig betreten wurden und dies das Gelände des Campus in der Wahrnehmung als ‚öffentlicher Raum‘ einschloss.

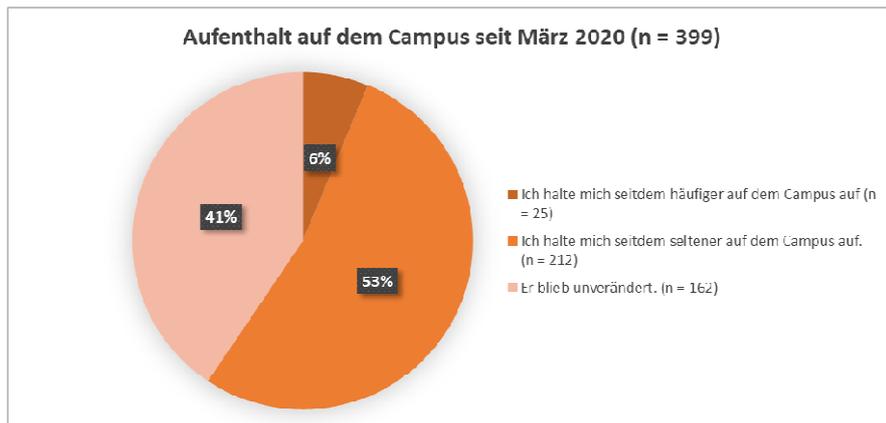


Abbildung 7: Aufenthalt auf dem Campus seit März 2020 (Anwohnende)

## 7 FAZIT UND AUSBLICK

Die Ergebnisse der Seminarstudie haben gezeigt, dass Campus-Angehörige wie Anwohnende das Campusgelände als geschätzten Naherholungsraum wahrnehmen und die Freiflächen überwiegend für soziale Aktivitäten des Austauschs nutzen. Dieses hohe Potenzial zur Ausübung sozialer Aktivitäten auf den Freiflächen des Campus kann in der zukünftigen Campusedwicklung weiter ausgeschöpft werden. Der Campus Süd ist bereits jetzt mit verschiedenen Verkehrsmitteln sehr gut aus allen Stadtteilen der Stadt Karlsruhe erreichbar und die Art der Anbindung bzw. die Wege zum Campus sind sehr zufriedenstellend. Die Verkehrsberuhigung auf dem Campusgelände durch die Reglementierung der Zufahrt mit dem PKW zeigt sich hier ebenfalls als eine zu fördernde Maßnahme, die den Campus als Naherholungsfläche attraktiv macht. Diese hohe Standortqualität des Campus als innerstädtischer Erholungsraum könnte in Zukunft noch gesteigert werden durch das Beachten der Bedürfnisse der Nutzengruppe der Spaziergehenden, da sich die Hauptnutzungszeit, v.a. derzeit im Verlauf der Corona-Pandemie, überwiegend auf den Tag bezieht. Die Einrichtung von Ruhebänken, öffentlichen Toiletten oder beispielsweise Bücherschränken könnte zu einer höheren Verweildauer auf dem Gelände führen. Hier könnten dann weiter entsprechende Angebote das Interesse und die Aufmerksamkeit der städtischen Gesellschaft auf wissenschaftliche Themen und Forschungen gelenkt und ein Austausch zwischen Stadt und Wissenschaft initiiert werden. Die rein hochschulaffinen Nutzungen befinden sich hier erst hinter den Gebäudewänden, die für die Öffentlichkeit nicht frei zugänglich sind. Die neu entstehenden Gebäude entlang der Campusgrenzen könnten mit ihren öffentlich ausgerichteten Erdgeschosszonen dafür sorgen, die Grenze zwischen Campus und Stadt, nicht an den Gebäudewänden enden zu lassen. Hier entsteht neues Potenzial, Raum für Synergieeffekte und Austausch. Dennoch gleicht das Campusgelände derzeit eher einer ‚Wüste‘, als dass der im Beitragstitel aufgerufene ‚beliebter Park‘ in der Befragung ersichtlich wurde. Es muss sich zeigen, ob die leicht erhöhte Nutzung und Nachfrage des Geländes als innerstädtischer Naherholungsraum sich nach der Corona-Pandemie durchsetzen wird. Es wird angenommen, dass die ‚gähnende Leere‘ auf dem Campus durch das Fehlen der Studierenden und Mitarbeitenden dazu einen hohen Beitrag geleistet hat. Kehren diese wieder auf den Campus zurück, ist abzuwarten, ob sich der Effekt der erhöhten Nachfrage nachhaltig etabliert und sich das Potenzial des nachgefragten innerstädtischen Naherholungsraumes weiter ausschöpfen lässt. Dabei stellt sich jedoch für die Zukunft die Frage: Wie offen sollte ein solcher Campus tatsächlich gestaltet werden? Die Vorteile eines halböffentlichen Raumes und die Idee der Campusanlage sollten bedacht werden. Sie fördern

eine größere Ruhe, Kontemplation und Freiheit der Planung für die Campuserwicklung. Es ist daher zwingend notwendig den Ist-Zustand der jeweiligen Campusnutzung am Standort zu evaluieren, um für die jeweilige Situation die geeigneten Maßnahmen zur Verknüpfung von Stadt und Campus zu eruieren.

## 8 LITERATUR

- DEN HEIJER, A.C. u. F.T.J. CURVELO MAAGDANIEL: Campus-City Relations: Past, Present and Future. In: MEUSBURGER, P., HEFFERNAN, M. u. L. SUARSANA (Hrsg.): Geographies of the University. Knowledge and Space 12, 2018, S. 439-459.
- GLÜCKLER, J., PANITZ, R. u. C. WUTTKE: The Economic Impact of the Universities in the State of Baden-Württemberg. In: MEUSBURGER, P., HEFFERNAN, M. u. L. SUARSANA (Hrsg.): Geographies of the University. Knowledge and Space 12, 2018, S. 479-509.
- HÖGER, K.: Der Campus und die Stadt. Schlaglichter auf gegenwärtige Campusmodelle. In: Forschung & Lehre, Vol. 10/07, 2007, S. 592-594.
- KIT: Zahlen, Daten, Fakten. Online: <https://www.kit.edu/kit/daten.php>, Abrufdatum: 16.05.2021.
- KIT ZUKUNFTSCAMPUS: Masterplan 2030. Integrierter Masterplan des KIT. Liegenschaften, Energie & Klimaschutz und Mobilität. Karlsruhe, 2016.
- KRAMER, C., MAGER, C u. B. NEUER: Hochschullandschaft Karlsruhe. In: BRÄUNCHE, E.O., KRAMER, C., LUDÄSCHER, P., ZIBAT, A. u. D. WIKTORIN: Atlas Karlsruhe. Köln, 2014, S. 194-201.
- NEGM, H., TAHA, D.S. u. M.S. SAADALLAH.: The Effect of the Physical Environment on Social Interaction: The Case of Educational Campuses. In: REAL CORP 2020 Proceedings/Tagungsband 15-18 September 2020, S. 847-857.
- STADT KARLSRUHE: Statistik aktuell. Bevölkerung. Die Karlsruher Bevölkerung im I. Quartal 2021. Karlsruhe, 2021.
- STADT KARLSRUHE: Bevölkerung in Karlsruhe 2019. Entwicklung, Struktur und Wohnsituation. Karlsruhe, 2020.
- STADT KARLSRUHE: Student\*Innenstadt Karlsruhe weiterdenken. Ergebnisbericht zum IQ-Leitprojekt „Innenstadt von Morgen aus Sicht der Studierenden“ im städtischen Korridortheema „Zukunft Innenstadt“. Karlsruhe, 2019.
- STADT KARLSRUHE: Vorbereitende Untersuchungen Innenstadt Ost. Endbericht. Karlsruhe, 2017.
- STURM, G.: Halböffentliche Stadträume – eine Annäherung im Forschungsstil der Grounded Theory. In: Stadtforschung und Statistik: Zeitschrift des Verbandes Deutscher Städtestatistiker, 31(1), 2018, S. 55-62.
- WERLEN, B.: Gesellschaftliche Räumlichkeit 2. Konstruktion geographischer Wirklichkeiten. Stuttgart, 2010.
- ZIEGENBEIN, B.: Universität als Stadtbaustein. Potenziale einer wissenschaftsbasierten Stadtentwicklung in den neuen Bundesländern. In: DIE HOCHSCHULE, Heft 1, 2009, S. 128-1741.